

Wer bin ich? Also ... ich kann das nicht in einem Wort sagen, also sagen wir mal so: Ich kann dir sagen, wie ich mich zwischendurch und immer wieder mal genannt habe. Zum Beispiel: Theaterpädagoge, Clown, Narrentherapeut, Clowntherapeut, Clownpädagoge... Aber das zeigt eben, dass ich gerne spiele, Leute zum lachen bringe ... und dass dabei die Lebenserfahrung erweitert werden soll, die Lebensfreude. Ich gehe davon aus, dass es schön ist, wenn Leute sich freuen und dass es dies etwas Zentrales ist für den Menschen, dass dies etwas heilsames ist ... und dass wir durch Spiel vieles lernen können. Später fragst du mich über „angewandtes Theater“, das hat auch mit dem Lernen durch Spielen zu tun. Insofern gehört das alles dazu ...

Gearbeitet habe ich in der Vergangenheit ... meine erste langjährige Arbeit, also konstante Arbeit war in der Psychiatrie. Also da habe ich 15 Jahre in der Psychiatrie, von 83 bis 99, gearbeitet und da hatte man auch nicht ganz genau gewusst, wie sie mich nennen und wie ich mich nenne. Ich war halt der Künstler, aber das Personal neigte auch dazu, mich einen Therapeuten zu nennen. Ich selbst habe nur einmal den „Fehler“ gemacht habe, mich als Therapeuten zu verstehen. Und dieser Nachmittag mit der Patientengruppe lief ganz schlecht. War wirklich schlecht, ich hab es niemandem gesagt, ich würde therapeutisch arbeiten. Ich habe es nur gedacht. Das reichte wohl, um meine eigentliche Arbeit zu verfremden. Bis dahin hatte ich mich immer als jemand gesehen, der Räume öffnet, Spielräume öffnet – für mich genauso. Meine Arbeit ist auch Ausdruck eines persönlichen Bedürfnis, als auch etwas, was ich weitergebe. Das heißt für mich war es genauso wichtig, wie für die Menschen, die ich begleitet habe. Das bedeutet: Ich sah mich dann schon gewissermaßen menschlich auf der gleichen Ebene mit den Patienten, auch wenn ich selbstverständlich klar die Leitung hatte.

In diesem ganzen therapeutischen Bereich habe ich lange gearbeitet. Ich habe in zwei psychosomatischen Kliniken zusätzlich gearbeitet. In der einen 7 Jahre, in der anderen 3 Jahre. In der Klinik Bad Herrenalb, das waren zwar nur 3 Jahre. Dennoch bin ich immer noch mit dieser Klinik verbunden, über die Jahre seitdem, weil das Konzept absolut in meinem Sinne war und ist. Mit den Kliniken, die mit demselben Modell arbeiten, mit denen bin ich auch verbunden. Auch wenn es diese Klinik nicht mehr in dieser Form gibt. Und dann, ja ich hab dann Schulen begleitet, also Schüler. Ich kann schon sagen, dass ich insgesamt mehr mit Erwachsenen und für Erwachsene was gemacht habe. Gleichzeitig aber habe ich 10 Jahre lang ein Kindertheater gehabt und Kindergruppen angeboten, auch in ... wie nennt man das ... Brennpunkte wie in Weingarten in Freiburg durch die psychosoziale Beratungsstelle. Das waren soziale Situationen, die nicht leicht waren, wo ich dann Kinder zwischen 6 und 8 begleitet habe. Anderthalb Jahre in Freiburg waren das. Auch anderthalb Jahre in einer Förderschule eine Gruppe mit 11-13jährigen begleitet. Hier kombinierte ich Spiel, Humor und Theater.. Aufgetreten bin ich auch. Ich habe 2 Stücke, Clown- und Narrenstücke. Ich trete noch auf als Narr, um das Thema: „Die Kraft des Lachens“ spielerisch zu verkörpern.

Und wie du weißt, ich gebe ja viele Seminare, du warst ja selbst auf einem Seminar. Seminare, die auch dazu führen, dass ich kontinuierliche Arbeit mache: „der Clown als Spieler und Narr als Spieler“. Ich bin also jemand, der auf die Bühne geht, der präsentiert, der Leute zum lachen bringt, oder zum Nachdenken natürlich, der sich im Clown einen Heiler sieht. Ich bin jemand, der wie in der Psychiatrie Menschen begleitet, aber eben auch für ganz „gesunde“ Menschen Begleitung anbietet und und sie zum Spielen anleitet, die dann für sie persönlich auch heilsam sein könnten und dann sehe ich mich als Lehrer, damit ist so Lebenslehrer gemeint...der auch die dahinter liegenden Methoden lehrt ... Lebensansichten und Methoden ... wie man mit sich und dem Leben umgeht. Ich komme gerade von einem Seminar zurück, das nennt sich *Creative Vision*<sup>1</sup> oder Kreative Vision.

---

1 Seminar von David Gilmore bei dem Lebensziele und die eigenen Wünsche mit kreativen Methoden (Tanz, Theater, Clown, Malerei) hinterfragt und eventuell neu ausgerichtet werden. Heißt auch „Das Ziel ist im Weg“. Vgl.: <http://www.davidgilmore.com/index.php/seminare-zur-persoentlichen-weiterentwicklung/creative-vision-moment> [Stand: 13.01.16]

Manche würden fragen – das wird vielleicht später noch deutlich, warum dies genauso zum Narren oder zum Clownsein gehört. Ich finde jedenfalls, dass diese Fragen zum „Null-Sein“, zur „Null-Einstellung“ gehört, genauso wie Leute zum Lachen bringen.

Also ich sehe darin eine sehr breite Bandbreite und habe in den letzten Jahren noch sehr vielen Leuten Lebens- und Berufsberatung angeboten. Ich habe auch für eine Show Regie geführt und... Schauspieler trainiert ... und Proben ... und Clownnummern entwickeln... Also das ist wirklich eine schöne Bandbreite ... Bandbreite ... nein,nein (lacht). In sofern ... ja, da deckt viele mögliche Bezeichnungen. Ich glaube, mit ein Grund, weshalb ich mich für keine Bezeichnung ganz entscheiden wollte. „Humor–Therapeut“ trifft es manchmal am nächsten, oder „Humor-Pädagoge“. Auf jeden Fall ist mir das Wort Humor-was-auch-immer lieber als „Lachtherapeut“ oder Lach-Yoga. Das mache ich auch nicht ... Lachen ist nicht alles ... Lachen lenkt manchmal von Humor ab. Ja, ok, das war jetzt eine lange Antwort. Das stecke viele verschiedene Ideen drin.

R: Ok, ich kann mir was vorstellen und wie bist du zu deinem Clown gekommen, oder zum Clown an sich, zum Clownieren?

D: Zum Clown bin ich gekommen eben einfach dadurch, dass mir ... Humor sehr wichtig ist ... Komik ist mir wichtig wie auch die Verbindung zwischen Komik und persönlicher Entwicklung. Das stammt direkt aus meiner persönlichen Erfahrung, dass ich die Komik sehr geliebt habe in England, wo ich groß geworden bin. Auch habe ich Humor sehr für meine persönliche Entwicklung gebraucht. Das heißt: Was ich jetzt tue, das hab ich selbst persönlich gebraucht. ... Aus meiner Sicht lebte ich in einer sehr dramatischen Familie ... sehr viel Dramatik ... sehr viel ... sagen wir es mal so: Meine Familie hat schon sehr genau gewusst, wer ich bin, bevor ich es geworden bin ... wenn dir das was sagt. Man wusste, was ich werden sollte, was ich tun sollte, was ich fühlen sollte ... was ich sein sollte. Gleichzeitig sagten mir meine Eltern: du bist ganz frei. Natürlich, sobald ich irgendetwas getan oder gesagt habe, was nicht in das Schema gepasst hat war es doch nicht recht. Das nennt man *doublebind*<sup>2</sup>, in der Psychologie ... und ich wollte mich, und musste mich befreien. Das war nicht so leicht ... ich war also auch gebunden ... ich war mit meiner Familie und meiner Religion gebunden, was mir immer noch wichtig ist. Ich fühlte mich darin nicht gelöst – im Gegenteil. Ich war sehr verspannt, ängstlich und hilflos. Deswegen, heute würde ich sagen, es ging mir darum mich davon zu lösen, mir eine Lebenschance zu geben. Damals hab ich einfach Freiräume gebraucht. Ich war nicht frei.

Und deswegen spielte die Komik für mich eine große Rolle. Ich hab fast jede komische Sendung im Radio verfolgt, damals in England hat es sehr viele Radiosendungen gegeben ... Also in England kommen immer irgendwelche komische Sendungen. Du weißt wahrscheinlich, dass man die Komik dort liebt. Wobei Humor natürlich sehr vielfältig ist, es handelt sich nicht nur um den „schwarzen Humor“, wie man denen in Deutschland nachsagt. Besonders viel absurder Humor ist dabei. Dort hat man ein Gefühl für Absurditäten. Und das gefiel mir sehr. Und ... ja ich hab mir da alles angehört. So habe ich viel Zeit verbracht, nicht nur aber viel. Ich habe meine persönliche Wünsche nach Freiraum mit der Bühne kombiniert. Ich bin auf die Bühne gegangen, obwohl ich große Angst davor hatte. Ich wurde ich praktisch auf die Bühne geschickt ... von klein auf, also mit 6 oder 7 Jahren. Ich hatte große Angst dabei... Aber wenn ich Leute zum Lachen bringen konnte, dann ging es mir gut. Das heißt: Wenn ich auch auf der Bühne Fehler gemacht habe, meinen Text vergessen oder irgendwie umgefallen bin ... oder mir etwas aus den Händen gerutscht ist... immer ist mir irgendwas passiert, was unerwartet war, dann haben Leute gelacht und mir ging es gut. Ich konnte mich entspannen. Und das war für mich ein Zeichen, nicht sofort die Lösung, aber auf jeden

---

2 Wörtlich: doppelt gebunden. Wenn eine Person einer emotional abhängigen Person (meistens in Familien) zwei sich um 100% widersprechende Botschaften mitteilt z.B. offen „Du darfst.“ sagen und durch versteckte Signale zu verstehen geben: „wage das bloß nicht!“. Dabei fühlt man in einer emotionale Zwickmühle. Vgl. : <http://www.lebenshilfe-abc.de/double-bind.html> [Stand: 13.01.16]

Fall ein Zeichen ... im Gegensatz zu der großen Angespanntheit, einer traumatischen Spannung, unter der ich litt. Diese Spannung führte dazu, dass ich mich verstecken wollte, ich wollte mich nicht zeigen, hatte Angst, dass die Leute sehen, dass ich Angst habe und so ... In dieser Erfahrung auf der Bühne, habe ich wohl gemerkt, es gäbe vielleicht doch eine Lösung für mich. Ich könnte doch einen kleinen Freiraum für mich entdecken. Ich war anfangs zwar kein Klassenclown, in der Klasse war ich nicht der Clown, aber in der Familie, war ich schon Clown. Ich konnte meine Eltern ab und zu zum Lachen bringen. Es war schon mehr, ein bisschen mehr imitieren, nachahmen, manchmal sarkastisch (manchmal sehr) - in diese Richtung eben. Das konnte ich. Besonders als Jugendlicher war ich sehr sarkastisch. Ich habe schon mal innerlich sehr früh mit meiner Familie gebrochen, mit 13 wollte ich schon das Land verlassen. Die 10 Jahre bis ich mit 22 nach Deutschland kam, waren nicht sehr komisch. In dieser Zeit habe ich die Vorstellung hochgehalten, ich könnte mich irgendwie neu erziehen, dadurch, dass ich ... von Grundimpulsen ausgehe wie von Grundbausteinen, aus denen ich etwas Neues aufbauen konnte, statt von einem festen Bild auszugehen, was ich werden sollte. Von festen Bildern wollte ich mich befreien. Ich stellte mir vor, ich könnte Antworten auf die Frage: „Wer bin ich wirklich?“ wenn ich anfangs, mehr eigene Impulse zuzulassen oder gelerntes Verhalten durch Verstärken „hochgehen zu lassen“. So könnte ich dann vielleicht mich finden. Ich meinte, ich brauchte einen Raum, einen Freiraum, in dem ich sein konnte. Und wenn ich einen Weg finden könnte, wie ich mich selbst zum Lachen bringe, würde ich mich lösen. Vielleicht könnte das mein Weg sein, andere zum Lachen zu bringen. Ich dachte: Das würde auch mir gut tun. Ja, ich habe es nicht direkt „Clown“ genannt.

Das war schon mein Ansinnen, als ich nach Deutschland kam. Deswegen, wenn Leute fragen, „Warum bist jetzt nach Deutschland gekommen?“ sage ich da oft: „Ich bin gekommen ... wegen des Humors“, obwohl es viele Gründe gibt, viele, also einige wichtige Gründe, weshalb ich gerade nach Deutschland gekommen bin. Viele müssen lachen, weil Deutschland nicht unbedingt das Land ist, das mit dem Humor verbunden ist, sagen wir mal traditionell. Anders wie in England zum Beispiel. Gerade dort habe ich mich trotzdem nicht wohl gefühlt. Also so bin ich dazu gekommen und natürlich hab ich dann gesucht, als ich den Freiraum hatte ... mich persönlich zu suchen ... mich so weit zu befreien.

Ich habe auch therapeutische Hilfe gesucht und gefunden. Irgendwann wurde es mir deutlich, als ich selbst angefangen habe zu spielen und spielerische Räume zu finden, kam ich auf die Idee: irgendwo auf der Welt könnte es vielleicht Leute geben, der so etwas ähnliches machen, für die Ähnliches wichtig ist und von denen ich vielleicht etwas lernen könnte. Ich hatte in der Zwischenzeit ein Projekt und Menschen gefunden. Mit ihnen habe ich ein Kommunikationszentrum aufgebaut, das es noch nach über 30 Jahren noch gibt. In der Schnackenburgstraße 4 in Friedenau ... das nennt sich *KommRum (Kommunikationszentrum Friedenau)*<sup>3</sup> ... Das haben wir erst einmal gemeinsam und für uns aufgebaut. Das war das erste, was ich gemacht habe, nachdem ich mich durch eine Gesprächstherapie einigermaßen sortiert hatte. Das war eine Gruppe von 25 Leuten und es war meine erste Erfahrung von einer Zusammenarbeit mit Anderen, davon in die Welt zu kommen und aktiv zusein. Anscheinend hatten wir alle dasselbe Ziel, einen guten Raum zu entwickeln, wo wir sein konnten ... und ... in dieser Zeit wurde ein Vertreter der sog. Radikalen Psychiater von den beiden Therapeuten eingeladen, die dieses Zentrum ins Leben gerufen haben und mit in unserer Projektgruppe waren. Wir waren zum großen Teil ehemalige Klienten von ihnen und Psychologiestudent\_innen. Die beiden sind in Kalifornien, in San Francisco, gewesen, wo sie durch Zufall die *Radikalen Therapeuten* kennenlernten... die *Radikalen Psychiater*<sup>4</sup>, wie sie sich

3 Begegnungsstätte für psychisch Kranke und ihre Angehörigen Vgl.: <http://www.kommrum.de/> [Stand: 13.01.16] 1978 aber war es ein Stadtteilprojekt, das einen freien Kommunikationsraum mit Therapie- und Treffangeboten schaffen wollte. Den Bezug zur Psychiatrie gab es schon damals.

4 Die Radikalen Therapeuten wurden durch Claude Steiner M.D: Schüler von Eric Berne, Gründer der Transaktionsanalyse. Der Begriffsbestandteil „Radikal“ in der RT bezieht sich auf den historischen Ursprung aus der radikalen Ablehnung der hegemonialen Psychiatrie. „Die Ursprünge des Selbsthilfetherapiekonzeptes liegen in der Radikalen Psychiatrie Bewegung, die 1968 in Berkeley (USA), getragen durch die StudentInnenbewegung entstand.

auch genannt haben. Ich fand diesen **Michael Singer** so toll, weil er schien, das zu verkörpern, was er vertrat. Er sprach vor der Psychologischen Fakultät an der Freien Universität über die Grundlagen der Radikalen Therapie, über die Liebesökonomie, darüber wie die Mystifizierung von Macht und Verletzung zur Entfremdung führt und zeigte die Arbeitsweise in einem Workshop, die u.a. auf der Kraft der gegenseitigen Unterstützung und auf konkreter Handlung und Entmystifizierung der Macht beruhte. Ich diente als Dolmetscher und nahm an seinem Seminar teil. Dies hatte zur Folge gehabt, dass ich tatsächlich nach San Francisco fuhr. Erst einmal 3 Monate. Ich bin in dieser Zeit mit dem *Greyhoundbus*<sup>5</sup> nach überall hin gefahren, hab dann Sachen gemacht, die ich sonst nie gemacht hatte: Berge allein besteigen, die *Hells Canyon*, also Höllen Tal zwischen Idaho und Oregon, bewandern, so mit ... Klapperschlangen und Bären und ... toll ... das war eine ganze andere Erfahrung und stärkte sehr mein Selbstvertrauen. 3 Wochen war ich in San Francisco und in dieser Zeit habe ich die *Radikalen Psychiater* persönlich erlebt und vieles andere mehr. Ich hatte schon den Verdacht gehabt, das was ich suche, das müsste es in irgendeiner Form schon geben. Ich fand alles, was ich brauchte in San Francisco. Das war ein Glücksfall.

Ich bin erst einmal von Berlin weg, von Berlin nach Tübingen. Dort habe ich Theaterseminare gemacht u.a. Commedia dell' Arte und alle möglichen Improvisationstheater von damals kennen gelernt. Anfang 82 versuchte in ein Theater einzusteigen in Köln ... wo man, das muss ich sagen, das Theater erst einmal aufbauen musste. Ich hing dann im Gerüst und hab dann die Stahlträger mit einem Schleifgerät geputzt und von Rost befreit, mitten im Januar. Ich habe gemerkt, nein das ist es nicht! Es war nicht nur „arschkalt“, sondern der Leiter war ebenfalls „arschkalt“, ihm ging es allein ums Theater. Mir wurde klar: Mir geht es nicht allein um Theater. Ich will menschlich sein, also ich brauche die Menschen, Das muss zusammen gehen, sonst ... weil es ist sehr oft im Theater so, dass es um die Kunst geht und Menschen sind nur Mittel dazu. Das reichte mir nicht. Theater muss irgendwie eine menschliche Wirkung, eine gute menschliche Wirkung haben – auch für die Spieler.

1982 war ich dann ein ganzes Jahr in SF und habe tatsächlich die Menschen gefunden, die mich in meiner Suche weitergebracht, sowohl therapeutisch als auch künstlerisch. Während eines Seminars mit Ricki Marcuse „Unlearning Racism“ habe ich *Marshall Rosenberg*<sup>6</sup>, erlebt, der später wegen dieser GFK, diese *Gewaltfreie Kommunikation*<sup>7</sup> bekannt geworden ist. Aber ich hab auch Clowns kennen gelernt, Leute kennen gelernt, die auf die Bühne gehen können und frei improvisieren können, wie zum Beispiel *Whoopie Goldberg* und Bob Ernst von den **Blake Street Hawkeyes in Berkeley** ... Ich habe dort *Contact Improvisation*<sup>8</sup> kennen gelernt. Das ist eine moderne Tanzform. Auch Theaterimprovisation – daraus ist Theatersport in Deutschland entstanden. Alle diese Improvisationsarten haben mir sowohl künstlerisch entsprochen haben, als auch menschlich. Dazu war ich intensiv bei den Radikalen Psychiatern. Ich habe gedacht, das ist alles genau das, was ich brauche, um mich in meinem Sinne persönlich und beruflich zu entwickeln.

Hier habe ich mein Projekt geplant, das ich *Moving Stages*<sup>9</sup>, nannte und beschloss, dieses Projekt

---

Machtmissbrauch in der Psychiatrie wurde generell angegriffen. Aus dieser Bewegung entstanden Therapiegruppen, die u.a. mit Techniken der Transaktionsanalyse und mit Atemtechniken von Wilhelm Reich arbeiteten.

<http://www.claudesteiner.com/rpbrief.htm>; [https://en.wikipedia.org/wiki/Claude\\_Steiner](https://en.wikipedia.org/wiki/Claude_Steiner);

<http://www.claudesteiner.com/rpman.htm> (radical psychiatry manifesto)

5 Fernbusunternehmen in den USA Vgl. : <https://www.greyhound.com/> [Stand: 13.01.16]

6 Us-Amerikanischer Psychologe, der die Methode der Gewaltfreien Kommunikation entwickelte Vgl.:

<http://www.empathie.com/al-weckert-texte/marshall-rosenberg-biografie/> [Stand: 13.01.16]

7 Gewaltfreie Kommunikation ist eine Form von Kommunikation, die man erlernen kann. Mit bewusstem Einsatz von Sprache führt sie zu mehr Einfühlungsvermögen und Respekt. Vgl.: <http://www.cnvc.org/> [Stand: 13.01.16]

8 Contact Improvisation: moderne Tanzform, bei der meist im Duo mit ständigem Körperkontakt aus natürlichen Bewegungen heraus improvisiert wird. Vgl. Koch/Streisand 2003 S. 63ff

9 Moving Stages: Projekt von David Gilmore, die Bühne zu den Menschen zu bringen und sie zu bewegen, selbst auf die Bühne ihr eigenes Theater zu spielen. So brachte und bringt er Humor und Theater in alle Institutionen des öffentlichen Lebens mit dem täglichen Theater. Später entstand ein Spielerpool, den Institutionen nutzen können um Clownspieler für eine Veranstaltung zu buchen oder Clownprojekte durchzuführen. Vgl.:

nach meiner Rückkehr in Deutschland umzusetzen. Das schloss natürlicherweise die lösende Komik ein, natürlich, das war Voraussetzung. Das schloss eben auch ein, dass man aus dem Augenblick spielen kann, nicht so sehr die Theaterimprovisation wie man das jetzt als Theatersport kennt, sondern eine Form der Improvisation, bei der man selbst die Vorlage ist. In uns sind ja viele Themen und viele Geschichten. Mir ging es darum, die Menschen ihre eigene Komik deutlich zu machen sie dazu einzuladen, mit zu spielen. Es ging also nicht allein darum, das ich Menschen in mein Theater einlade, sondern es ging darum, dass ich zu ihnen gehe und lade sie dort, wo sie sind, dazu eingeladen, ihr eigenes Theater und ihre eigenen spielerischen Möglichkeiten kennen zu lernen.

So bin ich zu meiner Art gekommen, Clown zu sein - ... auch zum Narren gekommen. Eigentlich bin ich in manchen Dingen mehr Narr als Clown und manchmal mehr Clown als Narr. Du wirst mich bestimmt später fragen, was der Unterschied ist, das sage ich später bei Gelegenheit. Aber so bin ich dazu gekommen und ich brauchte aber immer den Rahmen dazu, um das zu machen. Ich musste meinen eigenen Arbeitsrahmen. Deswegen biete ich ein Seminar wie zum Beispiel *Creative Vision* an, weil ich dabei u.a. zeige, wie man den Rahmen dazu schafft, den eigenen Weg zu gehen. Nicht nur um Clown zu werden, auch sonst für eigene Ideen. Inzwischen bin ich sicher eine Art Clownberater, Humorcoach, Regisseur, ja es gibt verschiedene Bezeichnungen, die ich da mit mir verbinde und letztlich auch Autor, weil ich ja ein Buch geschrieben habe und ein zweites hoffentlich diese Woche an den Verlag schicke.

R: Wow. Ok. Cool. Genau dazu auch gleich, die Sachen die ich aus dem Buch sozusagen raus ziehen kann frag ich dich jetzt nicht extra noch mal, also der Unterschied zwischen Clown und Narr zum Beispiel, dann muss ich das alles extra abtippen und so werde ich das einfach aus deinem Buch zitieren sozusagen.

D: Aber wenn du dann fragst, was hast du von ihm gelernt, von dem Clown, dann würde ich sagen eher vom Clown sein.

R: Ja.

D: Also eher als vom Clown. Aber ich sehe den Clown nicht als wäre das eine Person. Clownsein ist eine besondere Form, „eine Null“ zu sein habe ich einen Weg gefunden „eine Null“ zu werden. Also vom Clownspiel auf jeden Fall hab ich gelernt, wirklich .... dem Augenblick anzuvertrauen, dem Spieldaugenblick, meinen Spielimpulsen anzuvertrauen. Dass aus jedem Impuls ein Spiel entstehen kann, das Sinn macht. Du musst nicht vorher den Sinn kennen, weil im Grunde alles was Menschen bewegt, aus meiner Sicht ist wert. Menschliches hat für Menschen immer einen Wert. Das interessiert uns auch, bewegt uns auch, bringt uns zum Lachen, berührt uns auch, gibt uns Hinweise und ist auch unterhaltsam, interessant, solange wir jemanden erleben, der wirklich dabei ist und für den es auch wichtig ist. Eben, dass er spielerisch mit sich und dem Thema umgeht.

Deswegen unterscheide ich zwischen Drama und Komik in dem Sinne, das wenn du im Drama bist, bist du ... gefangen von ... ja emotional gefangen. Du bist gefangen von ... deinen Meinungen, von Urteilen anderer ... die du natürlich auch verinnerlicht hast oder auf dich beziehst. Aus diesem Grund bist du eben gefangen,, weil du dich nicht bewegen kannst, weil du glaubst, das es so ist, wieDu denkst. Mir war wichtig die Erfahrung, ich bin das nicht, was ich zu glauben gelernt habe. Das war auch eine meiner therapeutischen Erfahrungen durch die *Radikalen Psychiater* und die *Transaktionsanalyse*<sup>10</sup>, die sie zur Hilfe nahmen. Sie nutzten aber auch emotionale Verfahren wie beim sog. Reich'sche Atmen – die hat Alexander Loewen (Reichs Schüler) weiter entwickelt und ist

---

<http://www.davidgilmore.com/index.php/moving-stages> [Stand. 13.01.16]

10 Transaktionsanalyse ist ein psychologisches Konzept bei dem die Persönlichkeit und die Beziehungen zu anderen analysiert werden Vgl.: <http://www.dgta.de/transaktionsanalyse.php> [Stand: 13.01.16]

mit Holotropischen Atmen (Stanislaw Grof) und weiteren atemtherapeutischen Techniken verwandt. Also es ging auch darum, sich zu befreien, das du auch merkst, wie du funktionierst, wie Menschen funktionieren. Du bist nicht nur deine Gedanken.

Vor allen Dingen habe ich mich immer mehr für Körperausdruck und das Heilen über das Körperliche interessiert, auf den Umgang mit dem Körper ... Umgang mit dem Fühlen. Ich hatte in Berlin schon eine *Gestalttherapeutin*<sup>11</sup> kennen gelernt, das war sehr viel hilfreicher, als die Gesprächstherapie, die ich 18 Monate lang beim Therapeuten machte, mit dem ich später KommRum aufbaute. Gesprächstherapie war ja vielleicht eher nur ein erster Lösungsversuch. Dabei hab ich mich mehr im Kreis gedreht, aber das wichtige war dabei, dass ich mich vielleicht ein bisschen einem anderen Menschen offenbart habe. Das war damals mir nicht so ohne Weiteres möglich und so habe ich mir eigentlich mehr Raum gegeben, mich zu offenbaren, aber ... das so zu offenbaren, das es nicht sagen wir mal so ein persönliches Offenbarungseid oder so was oder ... wie heißt es, „Geständnisse eines armen Menschen“ oder ... was hab ich alles schlimmes erlebt. Es ging mir vielmehr darum, einen Weg zu finden.

Und als Clown geht es mir darum, wie andere davon ein Nutzen haben oder, dass sie lachen können, dass sie sich darin sehen können, ... ja das sie Freude daran haben, vielleicht durch einen Auftritt oder durch das Seminar oder was auch immer, ein Stück sich zu lösen, für sich auch Wege finden.

Sie können bei dieser Arbeit ihren Clown, ihren Narren finden. Sie finden auch das, was ich „Null“ nenne, dass sie – das wir alle - tatsächlich, über diesen Freiraum im Grunde verfügen und dass wir lernen ... auch lernen müssen, wie wir in diesem Leben sind, also wie wir leben können. Sonst lernen wir, wo wir hingehören und herkommen, was wir dürfen und was wir nicht dürfen. All das kann sehr hilfreich sein. Manches aber, je nach dem wie die Familie ist, kann sehr verwirrend sein, oder widersprüchlich sein, dramatisch oder sehr begrenzend So war es jedenfalls für mich. Du kannst von deiner Familie unterstützt werden, oder begrenzt, oder beides und dann ist es manchmal hilfreich, sich davon zu lösen.

Dabei ist es hilfreich zu wissen und zu unterscheiden, welche Aspekte uns ausmachen: Körper, Fühlen, Denken und das, wofür ich wirklich leben möchte. Wie weit ich mich lebendig fühle. Gerade die Fragen, die ich mir selbst gestellt habe, wie: „Warum mach ich das?“, „Wieso sag ich das jetzt?“, „Was ist meine Motivation, wozu, wofür?“. Für mich stellt es sich heraus, dass gerade solche Fragen entscheidend sind. Solche Fragen sind es, die viele Leute vernachlässigen und erst, wenn sie ein Burnout erleiden oder was auch immer oder du merkst das irgendwas nicht funktioniert, also ein Scheitern dann entsteht, dann merkt man, „Oh vielleicht muss ich mir ein paar Fragen stellen“ ... „Ich hab irgendwie den Weg verloren“ . Es ist schon sowohl therapeutisch als auch lösend, wenn du dich in einer scheinbar ausweglosen Situation mit dir verbindest, dem Schmerz hingibst. Das ist eine Form von Vertrauen, im Grunde eine Art Gott zu vertrauen. Sich mit sich zu verbinden, ist eine grundsätzliche Art und Weise, das sich was löst.

[Verbindung abgebrochen]

R: Hallo.

---

11 Gestalttherapie ist eine Therapieform die in den 40er Jahren entwickelt wurde und von einem ganzheitlichen Menschenbild ausgeht, bei dem der Mensch mit Körper, Geist und Verstand in seine Umwelt eingebunden ist. Vgl: <http://www.dvg-gestalt.de/?q=Gestalttherapie> [Stand: 13.01.16]

D: Hallo Ronja.

R: Super, jetzt klappt es doch.

D:Jetzt klappt alles, ja.

[...]

D: Die Fragen hab ich auch. Jo ok. Gut.

R: Sollen wir einfach bei der nächsten Frage weitermachen?

[...]

D: Nee, das war noch nicht ganz zu Ende. Ich glaube, ich habe so etwas gesagt wie „aus dem Impuls heraus handeln bzw. spielen oder so etwas“ ... da ist mir noch aufgefallen: ... also wenn du auf der Bühne bist oder einfach im Clownspiel generell... gehst du immer ein Risiko ein, du gehst über eine Grenze, was auch immer das für eine Grenze ist und um da zu sehen was ist. Ich nenne das „unbekanntes Terrain“. Also das ist nicht das, was du schon kennst und alles was sich so wiederholt, sondern eben das, was du noch nicht kennst. Das macht mich als Clown neugierig.

Es kann natürlich auch sein, dass du etwas machst, was du schon kennst, aber du machst es so oft , dass du es nicht mehr kennst. Du hörst irgendwie auf, es zu merken. Ja ... ich glaube ich habe auch dadurch gelernt, das Lebensfreude immer etwas Grundsätzliches ist, was ich mit „Null“ meine, worauf man sich verlassen kann. Das habe ich gespürt, vielleicht vom Clown speziell gelernt. Aus dieser Erkenntnis – meine ich - bin ich Clown geworden, bin ich Narr geworden oder wie auch immer man das nennen mag. Wenn ich sage: ich habe vom Clown gelernt, dann meine ich vielleicht die Techniken des Spiels, aber um Clown zu sein für andere oder für sich selbst, brauchst du eben die Überzeugung, dass Lebensfreude das Zentrale ist, dass es immer um die Lebendigkeit geht. Dafür bekomme ich dauernd Bestätigungen, sobald ich das in einem Kurs sage - du hast das ja selbst im Kurs erlebt - kommt meistens ein zustimmendes Nicken. Wenn dich zum Beispiel etwas langweilt, dann heißt das irgendwie: Das Leben hat aufgehört, das interessiert dich nicht, es fehlt an Lebendigkeit. Manchmal nennen die Leute es „die Würze“ oder was auch immer. Also geht es immer darum, das Lebendige zu entdecken.

R: Genau zur nächsten Frage hast du ja schon erzählt, da hast du ja schon eigentlich was dazu gesagt am Anfang.

D: Ja, Bereiche des „ernsten“ Lebens, das sind eigentlich alle Bereiche des Lebens. Ich mache oft Witze inzwischen über Qualitätssicherung und Zertifizierung und (lacht). Das braucht man sicherlich auch natürlich. Auf Menschen bezogen müsstest du nachweisen ... ja das du du bist. Es gibt dann sogar witzige oder nicht witzige Theaterstücke oder Filme darüber, dass jemand nicht nachweisen kann, das wer er oder sie wirklich ist. Oder es gibt, glaub ich, einen Film, wo jemand

offiziell gestorben ist, aber er ist nicht gestorben. Für die Beamten aber ist er schon gestorben, weil er aus irgendeinem Fehler, haben sie eine Todesurkunde. Er muss versuchen nachzuweisen, dass es ihn noch gibt. Und obwohl er direkt vor den Beamten steht, existiert er für sie nicht. So ... ob das witzig ist (lacht) ja ... ok ...

also oft wenn ich in die verschiedenen Bereiche des öffentlichen Lebens gehe, also ob das Schule ist, der soziale oder medizinische Bereich, oder auch die Wirtschaft ist - da bin ich auch nicht so oft, aber auch - ... da habe ich mit ernsthaften Menschen zu tun und mit einem gewissen Vorbehalt. Ich finde es erstaunlich, wie viele Leute Vorbehalte haben, nicht jetzt dem Humor gegenüber so sehr, sondern was Humor in ihrem Bereich zu suchen hat. Humor haben sie sowieso, sagen sie, also müssen sie auch nichts zu lernen, lachen macht auch jeder gern ... aber ... sie bringen das nicht unbedingt in Zusammenhang mit ihrem beruflichen Alltag. Und es gibt tatsächlich Leute, die haben mir erzählt, dass sie ein - wie nennt man das?, keine Abmahnung - ein Vermerk in der Personalakte bekommen haben, weil der Chef ihnen vorgeworfen hätte, sie würden zu viel Lachen, wären als „unseriös“.

R: Ok!? Wow.

D: Das gibt es auch, sicherlich nicht überall. Manchmal glaubt man es nicht, was es alles gibt, aber das gibt es auch das findet man in allen Bereichen wieder... „Wie kamst du auf die Idee Clown Workshops und Seminare anzubieten?“ (liest vor)

Naja - auf jeden Fall war ich der Meinung, dass das, wofür ich mich entscheide, davon wollte ich auch leben. Ich hab das sogar formuliert : Ich will von meinem Witz leben, auf Englisch heißt das, ich hab früher mit mir Englisch gesprochen (lacht), *I want to live on my wits*. Im Englischen *wits*, ich glaub die müssen verwandt sein, *wits* und Witz. Aber *wits* heißt ... geistreich, also so von den eigenen Einfällen oder von ja Ideenblitzen leben. Ja, es heißt nicht „joke“. Ein Witz ist ein „joke“. Aber mit (englisch) „wits“ meine ich die Fähigkeit... spontan und aus dem Augenblick zu leben.

Letzten Endes meinte ich damit „die Null“ - gerade in schwierigen Situationen, das Wesentliche zu sehen und vom Wesentlichen auszugehen. Das zeigt sich oft als „Geistesblitz“. Das hab ich mir auf jeden Fall gesagt und das hab ich auch geschafft. Es war nicht immer so einfach, davon leben zu können. Es ist aber auch die Idee, eine Form für das Wesentliche im Leben zu finden, wie ich es weitergeben kann und auch davon leben kann. Und es lag mir nah, weil ich, denke ich, in gewisser Weise auch ein Pädagoge bin oder jemand der gerne anleitet, Wege findet wie er jemandem etwas ... lebendig überbringt, so das der das auch kann. Das war mein Anliegen.

Ja und „Wer ist deine Zielgruppe?“ (liest vor) Ja wieder, das ist sehr ... breit gefächert. In den letzten Jahren habe ich nicht so viel mit Kindern gemacht - man verbindet oft Clown mit Kindern. Das hab ich auch gemacht und, wie gesagt, 10 Jahre für Kinder Theater gemacht und auch mit Kindern gespielt. Durchgängig habe ich hauptsächlich mit Erwachsenen gespielt und gearbeitet.

Und das ist sehr vielfältig. Sogar mit StudentInnen der Sozialwissenschaften.(!) ... Aber sagen wir so, manche Zielgruppen oder manche Lebensbereiche sind nicht ganz so einfach – den Wirtschaftsbereich finde ich am schwierigsten. Auf jeden Fall die Zielgruppe ist für mich, wenn es um Erwachsene geht, immer Menschen, die etwas lernen wollen und bereit sind, für sich was zu lernen, ob es ihnen um Ausdruck geht oder Lebendigkeit. Da muss irgend etwas sein, was sie für sich wünschen. Auf Grund ihrer Erfahrungen im Leben sagen Leute manchmal: „Ich hab das Lachen verlernt“ oder „Früher hab ich mehr Leichtigkeit gehabt. Das will ich wiedergewinnen“. Das ist die Art Motivation, mit der sie zu mir kommen, meistens mit etwas sehr Persönlichem. An

zweiter Stelle haben Teilnehmer\_innen das Ziel, das Gelernte in ihren Beruf einzubringen. Das ist immer auch möglich, nicht unbedingt in erster Linie. Und diejenigen, die das in erster Linie tatsächlich wollen, die müssen auch erfahren – das ist aus meiner Sicht - das das nicht geht, ohne das sie an sich selbst arbeiten und eventuell etwas verändern...

R: Heißt das, dass deine Workshops immer auf Freiwilligkeit beruhen? Oder machst du auch Workshops für Firmen, irgendwie für die Mitarbeiter oder so?

D: Ja, ich mache auch Fortbildungen für Mitarbeiter und es stimmt, dass nicht jeder TeilnehmerIn dann damit einverstanden ist. Das könnte auch jemand in der Leitung, in der Chefabteilung sein... Ich habe beispielsweise Donnerstag ein Gespräch im Pflegebereich. Es kennt mich jemand, die hat mich erlebt auf einem Kongress in der Schweiz. Und sie arbeitet mit behinderten Menschen, hirngeschädigte Menschen und ... will, dass ich komme und für die Bewohner etwas mache und auch mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen arbeite. Ich muss davon ausgehen, dass nicht jeder dann damit einverstanden ist, auch wenn die Leiterin des Hauses eine gute Idee hat. Jetzt meldet sich die Leiterin von dem ganzen, also diese Gabriela ist jetzt nicht die absolute Leiterin. Es ist klar, dass sie, die Leiterin des Vereins auch mit mir sprechen möchte, um ihr besonderes Anliegen anzubringen. Das ist klar, dass wir uns absprechen. Und es kann passieren, dass die eine oder andere MitarbeiterIn skeptisch ist oder fühlt sich ein bisschen gezwungen. Manchmal gelingt es mir trotzdem, auch wenn meine Fortbildung doch anders ist als wie sie sich vorgestellt haben. Meistens ist sie auch anders als wie sie sich es vorgestellt haben. Und den einen oder anderen überzeuge ich dann doch nicht, meistens weil sie nicht bereit sind, sich auf das Spiel einzulassen. Sie wollen sich nicht vor den anderen blamieren, das ist oft ein wichtiger Grund. In diesem Fall erfahren sie nichts, weil sie nur mit dem Verstand oder mit einem Vorurteil daran gehen. Dann geht natürlich gar nichts.

„In welchem Rahmen finden deine Workshops etc. statt?“ Das ergibt sich. Ich arbeite in der Clownschule in Hannover, unter anderem, in Instituten, so wie im *Odenwald Institut* und im *Osterberg Institut*. Sie bieten Seminare für persönliche und berufliche Entwicklung. Das sind Institute der Erwachsenenbildung.

Oder ich arbeite auch mit den Volkshochschulen, ich suche immer nach neuen Wegen. Manchmal werde ich tatsächlich eingeladen, um anderthalb Stunden Vortrag als Auftritt zu machen. Das ist auch eine Möglichkeit, Leute zu erreichen. Ich organisiere aber auch meine Jahresgruppen und Fortbildungen in Freudenstadt inzwischen auch selbst.

„Ja woher nimmst du deine Methoden?“ (liest vor)

Ja einmal, was das reine Clownspiel betrifft: Ich war Schüler bei *Johannes Galli*<sup>12</sup>, sagt dir vielleicht was, ursprünglich aus Freiburg. Direkt nachdem ich aus Amerika kam, das war 83, hab ich November 83 bei ihm angefangen. Das war seine erste Ausbildungsgruppe. Ich bin dabei geblieben und die verschiedensten Seminare bei ihm gemacht, inklusive Ausbildung bis 86. Hab auch ein Stück gemacht mit ihm als Regisseur und 87/88 bin ich tatsächlich nach Freiburg gezogen, um in sein Theater einzusteigen. Da wurde es eigentlich sofort klar, ich will es eigentlich nicht und er will es auch nicht. Ich hatte ja immer von „Zusammenarbeit“ geschwärmt, aber bei ihm ist das nicht seine Art des Zusammenwirkens. Und gerade dadurch wurde es mir eigentlich klar ... ich wollte doch meins, im Grunde will ich meins. Es war so, dass ich mich noch nicht so richtig traute, für mich zu stehen. Und dann wurde es mir doch ganz klar, dass ich mich trauen musste.

---

12 Johannes Galli, bekannt geworden als Clown Galli in den 80ern. Heute Trainer für Körpersprache und Kommunikation. Außerdem Autor von Büchern, unter anderem über den Clown und seine Philosophie. Vgl. <http://johannesgalli.com/> [Stand. 14.01.16]

Bei ihm habe viele Methoden des Spiels und der Anleitung gelernt . Einmal hat er auf der Bühne eine Art geleitete Regie gemacht. Das war eine Anleitung zur Clownfigur, bei der er von der Körperhaltung und Stimmung von der jeweiligen Person ablas und durch Rückmeldung zur Verstärkung aufforderte. Das hat er nur einmal gemacht, so weit ich mich erinnern kann. Sonst hat er eher seine Deutung zum jeweiligen Spiel gegeben. Besonders bei mir selbst hat mich dies beeindruckt und gerade diese Übung habe ich weiter entwickelt und verfeinert. Ich glaube, du hast das beim Seminar in Berlin mitbekommen, oder?

R:Ja.

D: Das hat er nur einmal gemacht. Und genau diese Methode ist etwas zentrales für mich geworden. So unterstütze ich Teilnehmer, damit sie die Kleinigkeiten merken, die zur Komik führen und auch die starke Wirkung ihrer Haltung. Und auch das „angewandte Theater“ ist praktisch auch, dass du davon ausgehst, dass das was du spielst auch wirklich ist und wirkt. Alles, was du lernst, geht eigentlich nur durch Tun, Handeln und durch Selbst-Erfahren. In gewisser Weise könnte man das „ Erlebnispädagogik“ nennen, aber nicht so wie man das heute meint, also gemeinsam auf Seilen gehen und sich dabei gegenseitig unterstützen etc. Wichtig ist, dass die Methoden des Theaters Dich anleiten. Erst einmal geht es darum, etwas zu erfahren und erst hinterher kann man verstehen und reflektieren. Erfahrung ersetzt Deine Theorien. Alles kann man spielen, um heraus zu finden, wie sich die Dinge verhalten. Man nützt die Bühne und den Bühnenraum als „zweite Wirklichkeit“. Lebensschritte, auch Therapie passiert eigentlich nur, wenn du handelst. Und deswegen sind mir Körpertherapie und Körpererfahrung, Haltung und Sprache sehr wichtig. Wenn ich beispielsweise von „Körpersprache“ spreche, meine ich nicht, Körpersprache im Sinne von *Samy Molcho*<sup>13</sup>. Bei ihm scheint es um eine definitive Deutung von Haltung und Gesten zu gehen. „Also wenn ich das jetzt mache, dann bedeutet es dies und jenes. Du kannst das dazu einsetzen“. Das hören Leute beispielsweise in der Wirtschaft gerne. Denn hier ist der Nutzen offensichtlich und klar: Körpersprache wird dann zu einer Form der Manipulation. Wenn Du eine gewisse Wirkung erzeugen willst, ob es wirklich deiner Haltung entspricht oder nicht, du kannst diese Technik einsetzen. Tatsächlich hat diese Form seine Wirkung. Mir ist aber die Beziehung zu sich selbst wichtig. Mir ist wichtig, dass du in Kontakt bist mit deinem Körper und das dein Körper spricht. Ich sage ja nicht „Körpersprache“ lernen, sondern lernen, wie Dein Körper spricht – bewusst werden, dass du und was du da sprichst, dass du dich kommunizierst, ja du dich immer ausdrückst. Hier geht es um Körperbewusstsein. Das finde ich wichtig. Wenn du damit eins bist oder auf jeden Fall bewusst, das ändert vieles. Das ist eine Grundvoraussetzung für Veränderung. Du kannst auch nicht komisch sein oder Verhalten verstärken, wenn du es nicht mitkriegst. Es geht mir um die Fähigkeit, sich selbst und andere zu beobachten. Also eine Beobachtungsgabe gehört dazu, eine Innere, Empathische. Heutzutage gibt es diese *Mindfulness*, kennst du das?

R: Mindfulness?

D: *MBSR*<sup>14</sup> Mindfulness ... übersetzt ist das Achtsamkeit. Im Augenblick scheint es mir eine Art Modeerscheinung geworden zu sein, ist aber sehr wirkungsvoll. Man hat aus Grundübungen der Meditation eine Technik gemacht. Das kannst du nachschlagen *MBSR*, das siehst du *Jon Kabat – Zinn*. Das entspricht vielem, was ich mache und auf spielerischem Weg entdeckt habe, was es überall schon gibt, in allem, was mit Körperwahrnehmung zu tun hat – Tanztherapie, Musiktherapie alle künstlerische, atem- und körpertherapeutische Verfahren basieren darauf. Du kannst auch nicht improvisieren, ohne die Gabe der Selbstwahrnehmung. Improvisation heißt auch: Aus dem

---

13 Samy Molcho Pantomime, der seit den 80er Jahre weltweit Vorträge über Körpersprache hält und eine Reihe von Büchern zum Thema geschrieben hat. Vgl.: <http://www.samy-molcho.at/lw.htm> [Stand: 13.01.16]

14 MBSR steht für Mindfulness-based stress reduction, eine Meditationsmethode zur Stressbewältigung durch Achtsamkeit, die 1970 von Dr. Jon Kabat – Zinn an der Universitätsklinik in Worcester, Ma (USA) entwickelt wurde und mittlerweile auch in Deutschland weit verbreitet ist. Siehe auch <http://www.mbsr-verband.de/mbsr-mbct/mbsr.html> [Stand: 12.01.16]

Moment heraus sich zu trauen, einen Faden konsequent zu folgen und dabei eben nicht vorher zu wissen, was für ein Ergebnis ich haben will, sondern das Ergebnis entdecken – sich auch überraschen lassen.

Ich habe 9 Jahre lang in einem therapeutischen-erlebnisorientiertes Team in Seminaren mitgewirkt. Dabei haben wir Menschen begleitet, die dem verlassenen Kind aus der eigenen Kindheit zuwenden, um heutige Schwierigkeiten anzugehen und zu lösen. Ich habe dabei vieles gelernt u.a. wie man Menschen anleitet, oder einer größeren Gruppe. Wie man inhaltlich Menschen begleitet. Ich habe auch regelmäßig über 10 Jahre Supervision bei einem Therapeuten gehabt. Die habe ich immer noch, wenn ich sie brauche. Vom ihm lernte ich und lerne ich noch sehr viel. Den habe ich sozusagen notfalls im Hintergrund. Manchmal zeigt sich das, was in diesem Bereich gelernt habe, wenn ich jemanden begleite oder jemanden auf der Bühne vor mir steht. Mir fällt nicht nur vieles auf, ich kann jemand durch Spielmethoden begleiten, so dass daraus ein Spiel wird. Es bleibt dabei ein Spielrahmen. Ich biete keinen ausdrücklich therapeutische Rahmen an. Aber viele Leute fühlen sich dann dadurch sehr unterstützt und begleitet, ja gesehen und verstanden.

Die *Radikalen Psychiater*, die ich kennen lernte, die konnten das sehr gut. Bei ihnen habe ich Mediation gelernt, die auch die Methoden der GFK beinhalten. Sie konnten auch persönliche Anliegen innerhalb kürzester Zeit eingrenzen und handhabbar machen. Auf der künstlerischen Seite bringe ich einige Übungen aus der **Contact Improvisation** ein, einfache Übungen nehmen ich heraus, um bestimmte Beziehungsthemen durch gemeinsames Bewegen mit Berührung deutlich und erlebbar zu machen. Ich nütze manche energetische Übungen aus der Bioenergetik und arbeite auch mit der Stimme. Ich nütze Erfahrungen aus vielen künstlerischen Bereichen der Improvisation und aus therapeutischen und anderen Heilverfahren. Die Theaterimprovisation, habe ich von *Viola Spolin*<sup>15</sup> gelernt und angewandte ... das ist eine die man halt nicht so gut kennt ... (lacht) aber die in Amerika bekannt ist, in Kanada. In Kanada hat diese Art Theaterimprovisation angefangen. Das wurde nicht so sehr als „Theatersport“ angewandt: Schon für Auftritte, aber auch in der Schauspielentwicklung. Ich bin auch damit aufgetreten, wie auch mit Stegreiftheater nach Johannes Galli.

„Welche Funktion hat der Clown in deinen Seminaren?“ ... ja Clown oder Narr [...]

D: ... klar wenn es speziell um eine Clownfigur geht, dann ist klar, dass der Clown als Spieler im Vordergrund steht. Dann ist für mich die Person „Spielmaterial“ für den Clown, nach dem Prinzip Komik – „wir sind alle komisch“. Du muss auch nichts erfinden. Du bist ja komisch. Durch deine eigenen Prägungen. So dass du im Grunde dein eigenes Material kennen lernst und dieses Material nach und nach zum Besten gibst. So dass andere darüber lachen können. Das Clownspiel aber – ich meine Techniken wie Wahrnehmung, Bestärken, Durchhalten, Zusammenspiel, Angleichen und so weiter – alles, was zum Clownspiel gehört, können auch für die Kommunikation hilfreich sein. Clownspiel entspricht der menschlichen Kommunikation ja, ist nicht wesentlich anders – ausser das ein Clown dies besonders hervorhebt und spielerisch damit umgeht. Wenn ich von „Clown- und Narrenmethoden spreche, meine ich dies auch. Solche Methoden nütze ich natürlich auch, wenn es um Persönlichkeitsentwicklung geht. Du kannst als Clown oder Narr spielen – Du kannst den Narren und den Clown als Methode der Kommunikation und der Veränderung ansehen. So entwickelt man in den Jahresgruppen eine Clownfigur aus eigenem Material und gleichzeitig nützen wir das Spiel von Clown und Narren als Methode der Persönlichkeitsentwicklung. Diese Art des Lernens befruchtet sich gegenseitig. Die meisten Menschen wollen durch den Clown etwas verändern. Zum Humor hin. Und einige wollen tatsächlich eine Clownfigur entwickeln.

---

15 Viola Spolin (1906-1994), Theaterwissenschaftlerin und Schauspiellehererin, die mit dem „Theater Games“ eine Reihe von Improvisationsmethoden entwickelte und damit eine Meilenstein für das Improvisationstheater schuf. Vgl.: [http://www.spolin.com/?page\\_id=212](http://www.spolin.com/?page_id=212) [Stand: 13.01.16]

R: Ja!

D: „Wie ist die Resonanz deiner Workshops?“ wenn ich das jetzt selbst sage (lacht)... ja also sehr gute Resonanz. Also das heißt nicht immer, dass alle Workshops dann mit 30 Leuten gefüllt sind. Jetzt in diesem Monat hab ich da 10 Leute gehabt, dann jetzt gerade 26 und Ende des Monats auch. Wir haben das aufgehört bei 24, das ist sehr voll. Oder 26 ... ich weiß es nicht . Die Zahlen sind zwar unterschiedlich, aber die Resonanz ist sehr hoch. Da ist natürlich bei Seminaren eine gewisse Vorauswahl, natürlich man sagt es weiter an andere und so, so dass ich meistens die richtigen Leute in meinem Seminar habe. In Fortbildungen – wie gesagt – kommt es sehr darauf an, wie bereit man ist, sich zu zeigen. Dafür aber erkläre ich mehr Theorie....

R: Ja.

D: „Wo könnte man den Clown noch einsetzen?“

Für viele Leute gehört der Clown natürlich in den Zirkus. Im Grunde ist ein Clown schon ein Unterhalter und man geht in einen Zirkus um sich zu entspannen. Man geht dabei in eine andere Welt und verlässt den Alltag. Diese Welt Es ist die Welt der „Null“. Die „Null“ ist praktisch, wer ich bin, wenn ich loslasse, wenn ich Freiraum habe... da kann nur Lebensfreude sein.. Ich finde *Roncalli*<sup>16</sup> hat es sehr gut getroffen. Aber natürlich auch das Theater du Soleil . Das kennst du bestimmt. Nicht Theater du Soleil: *Cirque du Soleil*<sup>17</sup>! Aber Theater du Soleil das gab es auch – das war auch ein sehr lebendiges Theater von Ariane Mnouschkine. Die Cirque du Soleil hat natürlich das Prinzip des poetischen Freiraums erweitert. Sie kreieren verschiedene Aspekte der Lebensfreude. Sie ist inzwischen ziemlich bombastisch und manchmal überladen, aber es ist erstaunlich, was für Erlebniswelten sie erschaffen. Sie treffen die Wünsche und Sehnsüchte von Menschen.

Aber wenn man an anderen Anwendungsgebiete denken, an Zustände wie „Burnout“ beispielsweise, dann geht es darum, dass Leute lernen, sich zu trauen, sich Freiräume zu geben und Spielräume zu entdecken. Ja, dann hat man im Grunde unendlich viele Einsatzmöglichkeiten. Das erfahre ich auch immer wieder. Das ist die Aufgabe meines Projekts „*Moving Stages*“. Das ist eigentlich das Prinzip, dass die Bühne überall hingehen kann, (dorthin wo sowieso „Theater“ gespielt wird), um Menschen dazu zu bewegen, durch Spielen zu lernen und im Spiel miteinander zu sein.

Was mir beispielsweise einfällt: Teilnehmer\_innen sind oft überrascht, dass sie ... wie schnell sie anderen Menschen nahe kommen, wie schnell ein Gemeinschaftsgefühl entsteht, ohne dass sie groß was tun. Sie fühlen sich gesehen und respektiert und das hängt sicherlich damit zusammen, ... dass hier keine be- oder verurteilt wird. Hier werden keine Urteile ausgesprochen oder Noten verteilt nach dem Motto: „Du hast Humor“und „Du hast keinen Humor.“ Ich finde es immer faszinierend zu erfahren, wie jemand ist, wenn er oder sie ohne Urteil gesehen fühlt und ohne sich dafür verbiegen zu müssen. Da geht einem sehr gut. Und dann wagt man es, doch ein bisschen mehr von sich zu zeigen. Und das schafft auch wieder mehr Vertrauen. Das überrascht immer wieder. Man wechselt dabei oft den Partner – ich lerne dadurch viele verschiedene Menschen kennen und wertschätzen, Man lernt mit jedem zu spielen. Ingroups bilden sich nicht so einfach. Du triffst auf Verhaltensweisen und Auffassungen, die du vielleicht gar nicht kennst und sonst nicht schätzen würdest. Du kannst auf jemand treffen, mit dem du sonst große Schwierigkeiten hättest und im

16 Roncalli – deutscher Großzirkus, der seit 40 Jahren ein nostalgisches Showprogramm auf präsentiert und damit weltweiten Ruhm erlangte Vgl. : Fried/Keller 1996 S.87

17 Cirque du Soleil – moderner Zirkus aus Kanada ohne Tiere, der mit seiner Mischung aus Theater, Tanz und klassischen Zirkuskünsten seit den 80er Jahren die großen Stadien und Konzerthallen füllt Vgl. : <https://www.cirquedusoleil.com/about/history> [Stand: 14.01.16]

Spiel erst einmal auch. Aber im Spiel als Clown ist es dann doch möglich auf Grund des Settings und auf Grund von einer klaren wertschätzenden Spielstruktur. Wir üben beispielsweise das hörbare „Ausatmen des Alltags“, „Phoo!“ beim Aufsetzen der roten Nase und nach einer Spielübung das „Ausatmen der roten Nase“ ebenfalls mit „Phoo!“ beim Aussteigen aus dem Clownspiel. Es wird eine klare Unterscheidung zwischen Spielebene und Normalebene gezogen, was auch im Menschen zwischen der Wirklichkeit der freien Vorstellung und des freien Spiels und der bekannten Bewertungen des Alltags gezogen, dadurch, dass wir ganz klar ins Spiel einsteigen – mit einem „Ping“ durch Zimbeln begleitet und aus dem Spiel mit einem „Ping“ aussteigen mit abschließendem „Danke schön“ - wie bei Kampfsportübungen. Das schafft einfach Respekt und ja ... ich merke es den Leuten jedes mal an: Das ist eine große Hilfe. Insofern erlaubt das Clownspiel diese Art Atmosphäre, also eine Spielatmosphäre, - ein Raum von Vertrauen und Annahme. Darin kann einfach viel passieren, Veränderungen, bei dem man den eigenen Humor findet, bei dem man lacht miteinander, ohne dass ich extra Witze machen muss, sondern das ist genau die Anleitung dazu ...

„Wie wird man Clown?“ (liest vor) Na, durch Seminare bei mir natürlich! (lacht) Gut, es gibt natürliche inzwischen viele Seminare. Und es gibt so unterschiedliche Betonungen auch. Manche Schulen betonen die Figur Clown. Ich glaube, es ist auch ein Unterschied, den du merken würdest oder vielleicht schon gemerkt hast. Manche sehen in dem Clown eine Figur, die man spielt. Durch diese Haltung entstehen halt Clowntechniken, Bühnentechnik, dann gibt es Kostüm, so verschiedene Aspekte, ein Clownnamen, Clowntypen. Dann gibt es Aussagen wie „Der Clown macht dies, der Clown macht das. Der Clown macht das nicht“. Es gibt dann einen *Großclown* und einen *Kleinclown*, einen *Musikclown*, so Kategorien, das kannst du finden, das findest du bestimmt auch, ich weiß es auch, in der Literatur (beispielsweise: Faszination Clown Keller)... Es kommt also sehr darauf an, was du mit „Clown“ meinst. Leute, die Klinikclown machen, seit Jahren gibt es ein Run auf die Kliniken sind Welten entfernt vom Clowns, die auf Bühnen auftreten, in der Haltung, in der Aufgabe und in den Fähigkeiten. Es ist erstaunlich, wie weit sie voneinander entfernt sind. Manchmal habe ich den Eindruck, das sind Leute, die es auch gut meinen und sich als Clowns verkleiden, wie sie sich das Traditionell vorstellen, Nase auf und gut. Natürlich gibt es dazu vieles, was man lernen muss, mit Kindern umzugehen, mit Menschen, und mit kranken Menschen auch umzugehen. Es ist sehr unterschiedlich, was jemand an Fähigkeiten und Motivationen mitbringt. Ich denke, für diese Aufgabe muss man wirklich viel Mensch mitbringen uns ist nicht so sehr Schauspieler, der Clown spielt. Allerdings kann das auch dazu gehören. Wenn jemand das sehr gut kann und es sehr unterhaltsam ist, warum nicht. Kann man nichts gegen sagen. ...

Durch die verschiedenen „Clown- und Humorwelten“ kann es sehr unterschiedlich sein, was für eine Lehre dazu gehört, wie man Clown wird. Für mich ist das authentisch Persönliche wichtig und dass jeder seinen bestimmten Humor und seine bestimmte Komik findet. Humor gehört definitiv dazu. Es geht mir nicht darum, eine Figur darzustellen, die dann beendet ist, wenn die Vorstellung vorbei ist. Dazu gehören schon die Techniken der Bühne zu sein. Sie lassen sich sehr genau auf den Alltag übertragen. Und wie gesagt, wenn jemand das einfach für sich will, dann ist für sie es nicht so wichtig, auf die Bühne zu gehen, um das zu lernen. Dennoch müssen alle bei mir auf die Bühne gehen, um sich zu zeigen und zu lernen, was die Bühne einem bieten. Ich benutze die Bühne hier als Werkzeug. Je professioneller jemand das machen möchte, um so wichtiger wird sie. Wenn du mehr in das therapeutische gehst, dann würde ich sagen, dann musst du schon einige Therapieformen schon gut kennen und die erlebt haben, um bewusst therapeutisch zu arbeiten. Frank Ferelly (Provokativer Humor) war erst Gesprächstherapeut (nach Carl Rogers), dann hat er seinen Humor hinzu gefügt. Und wenn du jetzt Kinder begleiten willst, dann musst du auf jeden Fall kinderfreundlich sein (lacht) und ... Also ich finde es wichtig, dass du dich für die Menschen interessierst, zu denen du gehst. Wenn du auf die Bühne gehen willst, dann musst du wirklich mit der Bühne gut umgehen können. Du brauchst du natürlich schon eine Figur oder das, was Dich als Spieler besonders macht beim Auftritt. Also Du brauchst etwas, was Leute dann tatsächlich mitreißt. Du musst aber nicht unbedingt Artistik können oder Pantomime oder Jonglieren oder so etwas.

Kannst, musst aber nicht. Es kommt nur auf dich an, wenn es deines ist und du bist natürlich auch komisch und das gehört zu deinem Metier, dann würde ich es natürlich nicht ablehnen. Wenn das jemand schon kann und der will bei mir eine Clownfigur finden, dann nehme ich das natürlich auch mit. Aber es ist nicht so, dass man nur mit einem Saxophon und ein Clownkostüm kommen braucht und das würde reichen. Das sind schon traurige Momente, wenn ich Menschen begegnen, die so denken. Komisch, die Leute nehmen sich so ernst, dass man über sie lacht, weil es so traurig ist...

D: Meistens nehmen sich solche Leute so dermaßen ernst ... und sie sind schwer beleidigt, wenn du sagst, „Das ist es nicht, es tut mir Leid, aber das ist es nicht, du nimmst dich einfach zu ernst. Du meinst ein Kostüm reicht. Sie spielen Clown, sind es aber nicht“.

Eventuell wäre mal sehr komisch werden, wenn sie bereit wären, ihre Ernsthaftigkeit zum besten zu geben. Und noch ernster zu werden, aber das ist in dem Fall nicht gegeben. Sie wollen vom Publikum gelobt und geliebt werden und deswegen wird es eher traurig als komisch. Sie wollen Clown sein und wollen nicht wirklich scheitern.

Ich finde deswegen die Unterscheidung zwischen Null und Prägung ganz wichtig. Im Grunde ist alles, was du entwickelt hast oder hast entwickeln müssen als Person ist Spielmaterial für mich. Das, was der Mensch entwickelt, um in der Welt zu bestehen, ist für den Clown eine Form des Scheiterns und deswegen zum Lachen. Warum? Weil Du nicht mehr eine richtige „Null“ bist, nicht mehr offen bist, sondern bestimmt. Und das ist die Fähigkeit des Humors. Finde ich. Das ist meine Definition, denn als „Null“ bist du ja gelöst. Du willst auch nichts von anderen, außer zusammen sein und dich zusammen freuen.

Aber in deiner Persönlichkeit, da ist man verunsichert, da will man was und das klappt dann doch nicht, du vergleichst dich, du bist besser, du bist schlechter. Für den ernsthaften Menschen ist der Clown als Weg einfach nicht Ernst zu nehmen, im Sinne von „lächerlich“. Das will er nicht sein. Er will nicht scheitern. Er will erfolgreich sein und anerkannt.

Wenn es dir wirklich wichtig ist, dann hört der Spaß auf. Und dann kannst du, willst du, musst du auch nicht spielen. Wenn du dich ins Vergleichen gerätst, dann willst du tatsächlich der beste Clown sein und dann hört automatisch der Spaß auf. Klinikclowns mögen sich nicht unbedingt. Oder Clowns generell sind sich nicht unbedingt grün, besonders wenn sie um den selben Platz im Krankenhaus kämpfen oder wenn es um Bekanntheit geht oder um das Ansehen als Clownlehrer oder Regisseur oder Spieler. Weil es Geld gibt und beim Geld hört der Spaß auf.

... „Oh müssen Clowns lustig sein?“ Natürlich nicht. Das ist der Fehler, den diese Leute mit Saxophon machen. Sie meinen: Das sieht lustig aus und die benutzen das Wort „lustig“, aber es geht gar nicht um lustig sein, sondern darum, dass wir staunen, lachen müssen oder uns automatisch freuen. Es gibt Clowns, die mit Seifenblasen oder irgendwas machen, was dann so sehr magisch wirkt. Staunen kann eine wichtige „Null-Eigenschaft“ sein, Berührung im Sinne von Mitfühlen, wenn jemand sich in seinem Dilemma zeigt und vielleicht keine Lösung findet außer die Situation zu akzeptieren und irgendwie genießen. Alle menschlichen Gefühle öffnen den menschlichen Raum, den ich „Null“ nenne.

Wenn aber jemand kommt und versucht lustig zu sein ... das ist so wie so fast unterste Schublade, schlechter Karneval oder so was. Eventuell kann das gerade witzig sein, es kommt ganz darauf an, von welchem Standpunkt, aber sehr oft stellen sich viele Leute das vor, so wie sie vielleicht versuchen, lustig zu sein, wenn es gar nicht lustig ist. Dann versuchen sie, durch einen vermeintlichen Humor, den Schmerz, den sie wirklich empfinden, zu verdecken. Das war auch oft die Funktion des Spaßmachers. Heilsam finde ich das nicht, weil es nichts löst.

Ich habe daraus in der Psychiatrie ein Spiel gemacht, um dies zu illustrieren und erlebbar zu machen: Wenn du dir vorstellst, alle gehen in den selben Verein, um eine gegenseitige, wohltuende Bestätigung für die eigene Haltung zu bekommen, dann wäre es konsequent, dass in einem solchen Café alle Menschen, die Gäste und die Bedienung und das Dekor so sein müssten, wie das Café heißt. Also in *Café Chaos* sind alle chaotisch und *Café Schnell* sind alle in Eile. Aber du gehst hin, weil du es genauso haben möchtest, weil dir das gut tut. Das löst, weil man sich dabei wohl fühlt. Das ist das Entscheidende. *Angst e.V.* wäre ein Verein, in den kein Mitglied sich traut hinzugehen... (lacht) Aber man fühlt sich wohl, weil es geht allen so. Das ist halt das Prinzip und das funktioniert sehr lösend und löst meistens eine Komik aus, je nachdem wie weit man sich darauf einlässt.

Ich habe in der Psychiatrie bei Gruppen, die eine Weile zusammen war zum Beispiel in diesem Sinne *Café Depression* angeboten. Das lehnten Teilnehmer regelmäßig zunächst ab, weil sie der Meinung war, sie würden dadurch noch depressiver. Das entspricht auch einer allgemein verbreiteten Meinung. Deshalb habe ich mit ihnen erst einmal *Café Lustig* ausprobiert, weil sie meinten, lustig sein, wäre das, was sie eigentlich brauchten. Das erwies sich aber als Trauerspiel. Das sahen sie ein. Als sie dann doch *Café Depression* ausprobierten, waren sie oft über das Ergebnis überrascht. Sie mussten zumindest schmunzeln. Es wirkte lösend.

„Was bedeutet das Geschlecht beim Clown?“ (liest vor) eine sehr gute Frage. Diese Frage hat mein Lehrer Johannes Galli damals uns tatsächlich gestellt, weil in den Kursen eigentlich immer mehr Frauen waren als Männer, aber die Tradition des Clowns ist meistens männlich. Wahrscheinlich solange die meisten Gesellschaften männlich dominiert sind. Dort ist der gescheiterte Mann die Witzfigur und so kann ein Mann, der nicht über die erwünschten männlichen Attribute verfügte, durch seine Witze Anerkennung finden – er gibt seine Schwächen zum Besten. Denn für Männer ist in solchen Gesellschaften in der Tradition immer Leistung, wenn du was besser kannst, wenn du stärker bist, wenn du klüger bist, wenn du mehr verdienst, wenn du eine schöne Frau hast, oder mehrere gar... Das Gegenteil ist ein Nichtsnutz und man lacht über ihn. Entweder bist du dann blamiert oder machst einen Beruf daraus.

In einer männlichen Gesellschaft sind Frauen „das schwache Geschlecht“. Deshalb sind zu beschützen, zu huldigen oder zu belächeln. Eine Frau als Clownin findet nicht unbedingt die Anerkennung.

In unserer wandelnden Gesellschaft wandelt dies auch. Es ist vielleicht nur die Frage, welche Frauen welche Art von Komik in unserer Gesellschaft finden. Was nur unter Frauen als komisch empfunden wird und was auch für gemischtes Publikum und dann für welches sich eignet. Unter Frauen gibt es Vergleiche und Machtgefälle und verschiedene Frauenfiguren. Von daher gibt es immer Zielscheiben für andere Frauen. Viele Frauen, die heute als Kabarettistinnen oder Komikerinnen auftreten, „Lisa Fitz“ zum Beispiel, kennst Du sie?

R: Ne.

D: müssen „ihren Mann stehen“. Anke Engelke, Barbara Schöneberger fallen mir ein. Da ist es nicht anders als in der Wirtschaft. Lisa Fitz ist eine Kabarettistin, Bayerin. Ich habe sie anfangs sehr komisch gefunden - sie tritt aber nicht als Clownin auf. Sie hat eine aggressive Art, anfangs auch sehr gegen Männer. Solche Komikerinnen lassen sich auch nichts gefallen. Eine Frau, die als Clownin auf die Straße geht, macht sich u.U. angreifbar und das kann gut gehen oder nicht.

Frauen und Komik ... das ist eigentlich kein Problem – nur die jeweilige Gesellschaft. Es gibt Clowninnen für Kinder und es sind viele „Putzfrauen“ und „Tratschtanten“ unterwegs. Das sind alltäglich bekannte komische Rollen....

Also Gardi Hutter<sup>18</sup> ist das einzige Beispiel, das ich kenne. Eine Schweizerin, von der hast du gehört?

R: Ja.

D: Die hat dann auch in ... ich glaube ... Paris gelernt. Sie ist wie eine klassische Clownin und hat eigene Stücke gemacht. Aber das sind auch viele Rollen, darunter auch Putzfrauen, Souffleuse, die *heilige Johanna*<sup>19</sup> und so was, also die Kämpferin.

Es gibt nicht so viele, aber ehrlich gesagt, es gibt nicht allzu viele Männer, die letzten Endes dabei bleiben und auftreten. (lacht) Also wenn man sieht, wie viele Kurse es gibt und wie viele Clowns tatsächlich auftreten. Das ist eigentlich erstaunlich, also es wird dann immer weniger, die tatsächlich auch den Stress durchhalten.

Deswegen sind die meisten im Augenblick ... würde ich sagen, diejenigen, die mehr in die Kliniken gehen. Und es gibt auch die *Clowns ohne Grenzen*, die gehen auch in Notsituationen, oh, ganz schwierige Situationen, wie Tsunami oder was weiß ich und politisch schwierige Gebiete. Und da sind meistens auch Frauen dabei, die meistens traditionelle Shows mit Jonglieren, Artistik, Stolpern und Musik anbieten. In diesem Bereich muss man sich nicht so persönlich zeigen und schon gar nicht entblößen oder so etwas. Das, denke ich, darf nicht sein. Was dann los wäre, kannst du dir vorstellen .....

“Ja also gehört unsere Traumwelt ... deiner Meinung nach zur Welt der Null oder agieren wir auch da aus unserer Prägung?“ Das finde ich interessant. Warum interessiert dich das besonders?

R: ... Na, ich habe darüber nachgedacht, als ich dein Buch gelesen habe, ich schreibe oft meine Träume auf und denke viel über meine Träume nach und dann habe ich überlegt, ob ich in meinen Träumen auch so sehr geprägt bin, dass ich bestimmte Dinge, ja aus meiner Prägung heraus mache oder betrachte. Oder ob ich in meinen Träumen wirklich ich selber bin, ohne diese Prägung.

D: Ich glaube, dafür sind Träume da. Ich meine, dass Träume benutzen Persönlichkeitsmaterial. Ich glaube, gerade die Inhalte von Träumen sind oft Elemente aus unserer Erfahrung, aus unserer Persönlichkeit, manchmal bestehen sie aus Persönlichkeitsanteilen, die dann auf andere übertragen werden, auf andere Figuren verteilt werden. Das ist eine Möglichkeit. Also Material, das aus der Prägung kommt. Aber ich denke, die Funktionen von Träumen sind unterschiedlich, auf jeden Fall eine Funktion von Träumen ist die Verarbeitung von dem, was im Alltag geschieht, was in dir sich alles tut. Nur ich denke, ein Traum entsteht aus der „Null“, aus einem Freiraum in uns heraus, so wie ich das nenne, und vielleicht sind Träume auch eine Öffnung in eine Welt ... jenseits von unserem Leben, und ist ein Hinweis darauf, dass die „Null“ zwar nicht unbedingt aus anderen Welten kommt, aber auf jeden Fall aus einer Tiefe der Seele... wenn man das so nennt ... dass wir merken: Da ist in uns eine Stärke oder eine Kraft, die wir im Alltag nicht haben. Oder wir bekommen Einsichten, die wir sonst in unserem Wachzustand nicht bekämen, weil wir zu beschäftigt sind oder abgelenkt. Aber in der Nacht hat dieser Teil von uns die Möglichkeit und die Gelegenheit, uns etwas zu zeigen. Für mich auf jeden Fall haben mir meine Träume weiter

---

18 Gardi Hutter – Clownin aus der Schweiz Vgl.: [http://www.gardihutter.com/index.php?option=com\\_content&view=article&id=10&Itemid=157&lang=de](http://www.gardihutter.com/index.php?option=com_content&view=article&id=10&Itemid=157&lang=de) [Stand: 14.01.16]

19 Johanna von Orléons - kämpfte göttlichen Stimmen folgend im Hunterjährigen Krieg für Frankreich gegen die Engländer und eroberte Orléons zurück, wurde wegen Ketzerei auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Post-mortum wurde die Anklage widerlegt und sie heilig gesprochen. Sie dient als Vorlage für etliche Theaterstücke, Romane und Filme. Vgl.: [https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johanna\\_von\\_Orleans\\_Jeanne\\_d\\_Arc.htm](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johanna_von_Orleans_Jeanne_d_Arc.htm) [Stand: 14.01.16]

geholpen, den Weg der „Null“ zu gehen – haben mir den Weg gewiesen.

R: Ok, interessant.

D: Das Spiel des Clowns ist oft auf jeden Fall traumähnlich, sein Spiel traumwandlerisch. Ich lebe das auch immer wieder und ... ja dazu leite ich an.

R: Ok.

D: Ja wir sind durch.

R: Ja, wow. Dann dir vielen, vielen Dank und ich schick dir das sobald ich es transkribiert habe, das dauert glaub ich ein bisschen.

D: Ja das dauert ein bisschen so viel zu schreiben, ganz bestimmt.

R: Ja das ist mühselig, dass alles ab zu tippen. Aber naja. Genau, du hast meine Emailadresse, falls du noch Fragen hast und dann schick ich dir das einfach. Und dann mal gucken was ich daraus mache.

D: Toll Ronja.

R: Ich freue mich auf jeden Fall, es war sehr nett und es hat mir jetzt schon Spaß gemacht.  
Dankeschön!

D: Ich danke auch. Dankeschön.

R: Dann dir noch einen schönen Abend.

D: Ja dir auch.

R: Danke, bis dann. Tschüss!

D: Tschüss!